

Herbert Schmitt, Tübingen

Landschaftsbezogenes Bauen in Baden-Württemberg

Das Landschaftsbild wird immer mehr durch einheitlich gestaltete Bautypen landwirtschaftlicher Betriebsgebäude geprägt. Besonderheiten des Standortes und seiner Umgebung werden bei der Planung und dem Bau kaum berücksichtigt. Um Kosten zu sparen, wird auf die Mitarbeit erfahrener Architekten und der örtlichen Bauhandwerker verzichtet. Diese Entwicklung ist weder im Sinne der Gesellschaft noch der Gesetzgeber. Das Privileg der Landwirtschaft zum Bauen im Außenbereich macht ein Umdenken bei den Landwirten und ihren Beratern erforderlich.

Baden-Württemberg ist ein dicht besiedelter Industrie- und Technologiestandort, aber auch Ferienland und Erholungsraum für viele Menschen.

Die Landschaft zwischen Bodensee und den Ausläufern des Odenwaldes, zwischen der Rheinebene und der Schwäbischen Alb prägt mit der Vielfalt ihrer Naturräume die Landwirtschaft. Gebiete mit Sonderkulturen wie Weinbau, Obst oder Hopfen wechseln ab mit Acker- und Grünland – karge Böden werden von Schafen beweidet. Typische Gebäude haben diese Kulturlandschaft geprägt – es sind Hauslandschaften entstanden, welche zum Beispiel dem Schwarzwald sein unverwechselbares Erscheinungsbild geben.

Nach 1945 wurden die landwirtschaftlichen Betriebe immer häufiger in den Außenbereich verlagert – besonders durch die Siedlungsgesellschaften wurden Typenplanungen entwickelt, welche zu Kosteneinsparungen bei der Planung und bei dem Bau führen sollten. Die Gebäudetypen, abgestimmt auf den Entwicklungsstand der Landtechnik, wurden gleichmäßig auf das Land verteilt und haben die historisch gewachsenen Hauslandschaften mehr und mehr überlagert. Nachdem sich die Siedlungsgesellschaften aus dem Baubereich zurückgezogen haben, hat sich die Planung und Ausführung landwirtschaftlicher Betriebsgebäude zunehmend von den örtlichen Architekten und Handwerksbetrieben zu so genannten Fertigbaufirmen – Generalunternehmern mit mehr oder weniger großem

Vorfertigungsgrad – verlagert. Planung und Konstruktion der Gebäude werden durch die technischen Möglichkeiten der Anbieter bestimmt, welche durch die mehrfache Verwendung von Bauteilen versuchen, möglichst kostengünstig zu produzieren. Besonderheiten eines Standortes werden kaum beachtet, der Schwerpunkt liegt bei der Funktion und bei den Kosten, Gestaltung von Gebäuden und Hofanlagen tritt in den Hintergrund. Da helfen auch Auflagen von Naturschutzbeauftragten zur Materialwahl bei der Außenhaut oder dem Dach wenig, wenn das Gebäude in seinen Proportionen oder die Einplanung im Gelände nicht stimmen.

Das Bauen im Außenbereich ist ein besonderes Privileg der Landwirtschaft – es verpflichtet aber auch, die dazu notwendigen Fachleute in die Planung und den Bau einzubeziehen. Die Auswahl eines geeigneten Planverfassers ist nach der Landesbauordnung Aufgabe des Bauherren – die Landwirtschaft muss sich dieser Verantwortung wieder bewusst werden und bereit sein, gute Architekten mit der Planung der Hofanlage und ihrer Gebäude zu beauftragen. Die Architekten sollten sich dieser Bauaufgabe, welche hohe Anforderungen an ihr Können stellt, wieder mehr verpflichtet fühlen.

Das Galthaus in Ebingen

Der historische Eindachhof wurde im 18. Jahrhundert errichtet. Auf einer ortsfernen

Dipl.-Ing. Architekt Herbert Schmitt ist Mitarbeiter im Referat 32 der Abteilung Landwirtschaft im Regierungspräsidium, Konrad-Adenauer-Straße 20, 72072 Tübingen; e-mail: anita.gunzert@rpt.bwl.de.

Schlüsselwörter

Landschaftsbezogenes Bauen, Entwicklung, Beispiele, Förderung

Keywords

Landscape related building design, development, examples, subsidy

Bild 1: Landschaftstypischer Schafstall mit Krüppelwalmdach und stehenden Gauben

Fig. 1: Sheep stable typical for the countryside with half-hip roof and standing dormers





Bild 2: Neubau Schafstall Galthaus bei Ebingen

Fig. 2: New sheep stable building near Ebingen

Jungviehweide auf der Albhochfläche erstellt, diente er während der Sommermonate der Unterbringung des Gemeindeflur und der von ihm betreuten Jungviehherde. Nachdem die Beweidung mit Jungvieh aufgegeben wurde, kam 1954 erstmals ein Schäfer auf die Hofstelle. Der alte Stall bietet Platz für etwa 100 Schafe, ist niedrig und verbaut. Die Ausweisung eines Wasserschutzgebietes und die zunehmenden Weideflächen im Landschaftsschutzgebiet machten den Neubau eines Stalles mit Bergeraum für 450 Mutterschafe erforderlich. Der Hof liegt auf rund 880 m Höhe über NN mit einer Schneelast von 1,6 kN/m² und befindet sich in der Erdbebenzone 4. Die Stadt Albstadt hat bereits zwei Schafställe in ähnlicher Form gebaut, von denen einer bei dem Bundeswettbewerb „Umweltverträgliche bauliche Anlagen für die Nutztierhaltung unter erschwerten Standortanforderungen“ ausgezeichnet wurde. Die Gebäudeform hat sich aus landschaftstypischen Schafställen mit Krüppelwalm und stehenden Gaupen zur Beschickung des deckenlastigen Bergeraumes entwickelt – die Konstruktion ist das Ergebnis einer Ausschreibung nach Leistungsprogramm. Ein Kantholzbinde überspannt freitragend die 20 m breite Halle. Das Dach ist mit Ziegel eingedeckt – zur Vermeidung von Kondensat wurde die Dachfläche verschalt, darüber ist eine Dampfbremse, Konterlattung und Lattung angeordnet. Die Wände sind mit sägerauen Brettern verschalt, darüber befinden sich ein Lichtband mit Doppelstegplatten und die Zuluftöffnungen. Die Entlüftung ist als Schwerkraftlüftung über einen Lüftungsfirst geregelt, die Dachneigung beträgt 25°. Das langgestreckte Gebäude wird über eine Querdurchfahrt erschlossen, von welcher die Futterbänder auf der einen Seite und der Bergeraum für Heu und Stroh auf der anderen Seite beschickt werden. Die Querdurchfahrt wirkt wie ein Gelenk und verbindet den Stall mit dem tiefer liegenden, dem Gelände angepassten Bergeraum. Das Gebäude wurde so in die Landschaft eingruppiert, dass eine zu-

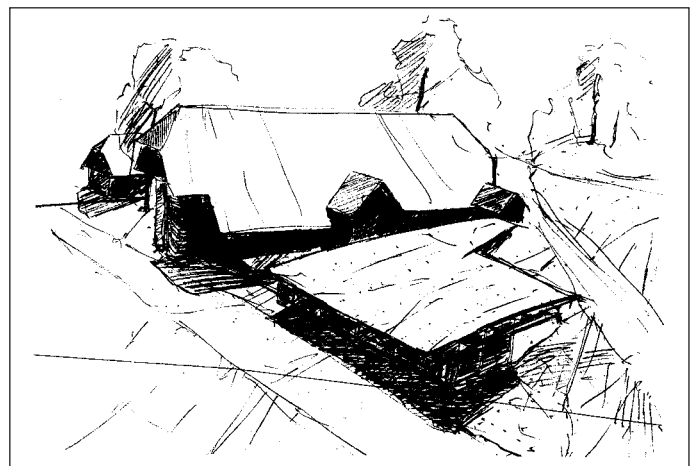
sätzliche Bepflanzung nicht erforderlich ist. Der Landschaftspflegebetrieb, welcher über 135 ha Halbtrockenrasen in Hanglage mit Wachholderheiden und Weidbuchenfeldern bewirtschaftet, wurde mit dem Kulturlandschaftspreis des Schwäbischen Heimatbundes ausgezeichnet.

Kleine Gebäudegruppen anstelle großer Hallenbauten

Die Trennung der Funktionsbereiche und die Entwicklung von Außenklimaställen bieten die Möglichkeit, kleine Gebäudegruppen anstelle der mächtigen Hallenbauten zu planen. Besonders in Baden-Württemberg werden solche Stalleinheiten gebaut, welche wegen der gewünschten natürlichen Durchlüftung nur eine begrenzte Breite haben dürfen. Die ebenerdigen Gebäude lassen sich auf unterschiedlichem Höhenniveau dem Gelände anpassen und ordnen sich dem vorhandenen Baubestand unter. Die geringen Gebäudehöhen wirken weniger störend in der Landschaft als die immer breiter und damit höher werdenden Hallenbauten. Das Gelände kann ohne Schwierigkeiten in die Stallanlagen einbezogen werden. Bepflanzungen sind zur Beschattung, zum Beispiel von Laufflächen sinnvoll, sollten aber die Luftführung in den Gebäuden nicht behindern.

Bild 3: Skizze aus dem Architektenwettbewerb „Weiterentwicklung von Schwarzwaldhöfen“

Fig. 3: Sketches of the architect competition „Further Development of Black Forest Farms“



Beispiele sind der bei dem vorletzten Bundeswettbewerb „Zukunftsweisende Stallanlagen im Außenbereich“ ausgezeichnete Milchviehstall der Familie Bäumler in Ballendorf-Mehrstetten oder der so genannte Pigport, eine Stallform für Schweine, die bereits mehrfach gebaut wurde. Zu den besonderen Gestaltungsmöglichkeiten kommt hinzu, dass diese Gebäude durch die geringe Höhe mit einem erheblichen Anteil an Eigenleistung errichtet werden können.

Weiterentwicklung von Schwarzwaldhöfen

Die Unzufriedenheit von Teilen der Gesellschaft mit dem Erscheinungsbild landwirtschaftlicher Betriebsgebäude hat den Schwarzwaldverein mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg zu einem Architektenwettbewerb zu dem Thema „Weiterentwicklung von Schwarzwaldhöfen“ veranlasst. Für drei typische Schwarzwaldhöfe in unterschiedlichen Höhenlagen wurden Planungen entwickelt, welche auf die veränderten Bedingungen in den landwirtschaftlichen Betrieben eingehen und Lösungsmöglichkeiten zur Gestaltung funktionsgerechter Erweiterungen aufzeigen. Die besten Entwürfe wurden prämiert und veröffentlicht in der Hoffnung, Anregungen für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Schwarzwaldhöfe zu geben.

Baden-Württemberg gewährt für unrentierliche Mehrkosten, die bei Baumaßnahmen landwirtschaftlicher Betriebe durch eine besondere landschaftsbezogene Bauweise oder Standortwahl entstehen, Zuschüsse bis zu 40% der zuwendungsfähigen Ausgaben, höchstens 20 000 €.

Literatur

- [1] -: Weiterentwicklung von Schwarzwaldhöfen. Schriftenreihe des Naturpark Südschwarzwald e.V., Herausgeber Schwarzwaldverein e.V., Freiburg, 2000